

cum-Arten und *Capsicum*-Sorten. *Sci. Pharmac.* I, 365–374.

STAESCHE, K. in: SCHORMÜLLER, J., 1970: Handbuch der Lebensmittelchemie, Band VI, Alkaloidhaltige Genußmittel, Gewürze, Kochsalz. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York.

ZACHER, F., und B. LANGE, 1964: Vorratsschutz gegen Schädlinge. Paul Parey Verlag, Berlin und Hamburg.

Anschrift des Verfassers: Dr. F. Swatonek, Institut für Landwirtschaftlichen Pflanzenschutz und Forstliche Phytopathologie der Hochschule für Bodenkultur in Wien, A 1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 82.

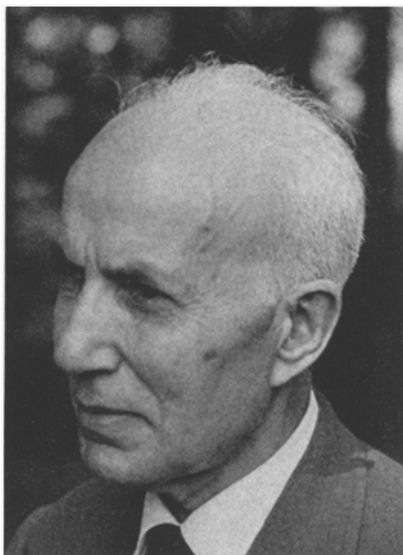
Anz. Schädlingskde. Pflanzen-Umweltschutz XLVI, 109–110 (1973)

© 1973, Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg

ISSN 0003—6307

Rundschau

Professor Dr. Abdulgafur Açıatay zum 70. Geburtstag



Am 10. Juli 1973 begeht Prof. Dr. ABDULGAFUR AÇATAY seinen 70. Geburtstag. In Denizli im Mäanderthal geboren, studierte er nach dem Gymnasialabitur Forstwissenschaft an der Forstlichen Fakultät in Bahçeköy bei Istanbul. Prof. AÇATAY war zunächst im praktischen Forstdienst in Tavas und Bozüyük sowie in Ankara tätig. Auf Grund seiner besonderen Fähigkeiten entsandte ihn die türkische Regierung zur weiteren Vertiefung seiner Ausbildung nach Deutschland, wo er an der Forstlichen Fakultät in Tharandt 1937 bei Prof. HUBER promovierte. In die Türkei zurückgekehrt, war er ab Februar 1937 bis 1939 zunächst als Assistent am Institut für Forstentomologie, Forstschutz, Wildkunde und Jagd tätig. Im Winter 1939 übernahm AÇATAY die Leitung des Institutes, habilitierte sich im Juni 1941 und wurde 1946 zum o. Professor und Direktor dieses Institutes ernannt. Über die grundlegenden Arbeiten zur Erforschung der schädlichen Insekten des türkischen Waldes durch A. AÇATAY wurde ausführlich in dieser Zeitschrift (1963, S. 110 f.) berichtet. Ein an *Cedrus libanotica* vorkommender Schädling ist zu seinen Ehren *Phloeosinus Açıatayi* Schedl benannt.

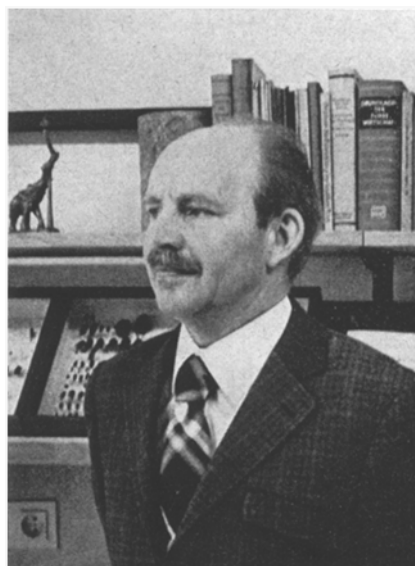
Ende 1963 erschien sein umfassendes Werk „Tatbiki Orman Entomolojisi“ — Forstentomologie. In diesem für den Praktiker bestimmten Werke sind alle wichtigen einschlägigen Probleme u. a. natürlicher Umweltwiderstand, Biologie und Ökologie der türkischen Forstschädlinge, Bekämpfungsmaßnahmen und Behandlung der geschädigten Bestände erörtert. In weiteren Studien erbrachte der Jubilar eine Fülle neuer Erkenntnisse. So hat er unter anderem *Rhesus serricollis* als den schlimmsten technischen Schädling von *Liquidambar orientalis* in der Türkei erkannt. Gründlich

wurde das Massenaufreten von *Dendroctonus micans*, von dem 90 000 Fichten allein in einem Waldgebiete befallen wurden, studiert und u. a. festgestellt, daß sich die Jungkäfer zum Teil in den Splint der Orientalischen Fichte einbohren, also anders verhalten als in Mitteleuropa. Eingehend hat AÇATAY auch die in der Türkei an Pappel und an Eucalyptus auftretenden Schädlinge bearbeitet. In einer hervorragenden Monographie „Gül ve Gülyağı“ (Istanbul 1969) hat AÇATAY auf Grund jahrelanger eingehender Studien die Schädlinge von *Rosa damascena* vorbildlich bearbeitet. Prof. AÇATAY's Wirken ist außerordentlich vielseitig. Er hat auf entomologischem Gebiete, auf dem Gebiete des Forstschutzes und auch auf botanischem Gebiet eine Fülle neuer Erkenntnisse erbracht. Darüber hinaus ist er ein hervorragender Lehrer und hat stets in bester Weise die Praxis beraten. Wie allen bedeutenden, wirklich großen Persönlichkeiten ist ihm ein sehr feines, bescheidenes Wesen eigen. Überdies sind ihm hervorragende menschliche Eigenschaften eigen, von denen Treue und große Herzenswärme hervorstechen.

An seinem 70. Geburtstage werden alle seine Bekannten, Schüler und Freunde in Zuneigung, Verehrung und Liebe seiner gedenken. Wir wünschen dem Jubilar dauernde Schaffensfreude, Schaffenskraft und bleibende Gesundheit!

Erwin Schimitschek

Nachruf auf Landforstmeister Dr. Ulrich Schindler



Nach einem Herzinfarkt starb unerwartet am 17. 3. 1973 Landforstmeister Dr. ULRICH SCHINDLER, Leiter der Abteilung Waldschutz der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt in Göttingen, im 54. Lebensjahr. SCHINDLER, der seine Jugend in Falkensee (Osthavel-

land) verlebte, zeigte schon als Schüler ausgeprägte Liebe zur Natur und führte u. a. über mehrere Jahre hin systematische ornithologische Beobachtungen durch, die er später, als Student, in einer Seminararbeit auswerten konnte.

Den Krieg erlebte SCHINDLER vom Anfang bis zum Ende als Soldat; zuletzt, nach einer schweren, an der Ostfront erlittenen Verwundung, als Leoffizier an einer Fahnenjunkerschule.

Nach Kriegsende studierte SCHINDLER Forstwirtschaft. In dieser Periode wurde schon der Grund für seine wissenschaftliche Tätigkeit gelegt, nicht zuletzt auf Anregung HERMANN EIDMANNNS, der SCHINDLER den Rat gab, sich der Entomologie zuzuwenden und die „brotlose“ Ornithologie als Liebhaberei weiter zu pflegen. So entstanden 1948/49 die ersten Veröffentlichungen.

Da SCHINDLER nach seinem Staatsexamen zunächst nicht als Beamter in den Dienst des Landes Niedersachsen übernommen werden konnte, schloß er sich 1950 F. SCHWERDTFEGERS an, dessen anfänglich noch anonyme Dienststelle zur Borkenkäferbekämpfung im Forstamt Sieber (Harz) gerade zur „Abteilung Forstschädlingsbekämpfung“ der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt geworden war. Hier wurde SCHINDLER anfänglich noch als Waldarbeiter, später als Angestellter besoldet, bis er 1961 endlich als Forst-assessor in das Beamtenverhältnis übernommen werden konnte. 1963 wurde er zum Forstmeister, 1966 zum Oberforstmeister, 1970 als Nachfolger SCHWERDTFEGERS zum Landforstmeister ernannt.

SCHINDLER übernahm an der neuen Dienststelle den Auf- und Ausbau des Sachgebietes „praktischer Forst-

schutz“. Dessen Schwerpunkt lag Anfang der 50er Jahre auf dem Schutz der auf den Nachkriegs-Kahl-schlagflächen heranwachsenden Jungkulturen gegen Kulturschädlinge wie die Maikäferengerlinge, den Großen Braunen Rüsselkäfer, den Kiefertriebwickler und Mäuse. Damit entstand zugleich die Aufgabe, die modernen, von der Industrie in rascher Folge entwickelten Pflanzenschutzmittel und -geräte auf ihre Brauchbarkeit im Forstschutz zu prüfen. Dieser zunächst praktische Aufgabenbereich bildete aber auch den Kern der sich ständig ausweitenden wissenschaftlichen Tätigkeit SCHINDLERS, von deren Umfang und Vielseitigkeit eine Liste von 142 Titeln zeugt. Immer stand dabei aber die Beratung der forstlichen Praxis als Ziel wenigstens im Hintergrund.

Als Nachfolger SCHWERDTFEGERS war SCHINDLER bestrebt, dessen Werk in vollem Umfang fortzuführen und auch den ökologischen und biologischen Aspekten und Methoden des Forstschutzes die ihnen in steigendem Maße zukommende Rolle zu sichern.

Als Mensch war SCHINDLER weniger kontemplativer als aktiver Natur. Er konnte ebenso hart und kompromißlos im Kampf für seine Überzeugung wie von hinreißender Liebeshwürdigkeit sein, und Geselligkeit gehörte für ihn zu den unentbehrlichen Dingen des Lebens. Er stellte Ansprüche an andere, verlangte aber am meisten von sich selbst.

Sein jäher Tod löschte ein Leben aus, das wohl seinen Höhepunkt, aber noch nicht die Vollendung seines Wirkens erreicht hatte.

W. THALENHORST

Berichte

Zeitschriftenschau ALLGEMEINES

Cola, L., und H. Freude (1972): *Pityophthorus lichtensteini* Ratzeburg und *knoteki* Reitter, zwei sicher zu trennende Arten (Coleopt.). Nachrichtenblatt d. Bayerischen Entomologen 21, Nr. 1.

Auf Grund eingehender Studien kommen die Autoren zu dem Ergebnis, daß es sich bei *Pityophthorus lichtensteini* Ratz. und *P. knoteki* Reitt. um zwei verschiedene Arten handelt, da vielfältige und deutliche Unterschiede nachgewiesen werden konnten. Eine Tafel mit Zeichnungen der Artunterschiede ergänzt die Arbeit.
A. Sinreich

Torossian, Claude (1972): Étude biologique des fourmis forestières peuplant des galles de Cynipidae des chênes, III: Rôle et importance numérique des femelles fondatrices. Insectes Sociaux, Paris, Vol. XIX, 1, pp. 25—38.

Zehn Ameisenarten leben in den *Cynips*-Eichengallen im Wald von Bouconne bei Toulouse. In dieser Ameisenfauna kann man zwei Gruppen unterscheiden: 1. Vollständige Kolonien (mit Königinnen, Arbeiterinnen und Brut); 2. nur Gründer-Königinnen mit oder ohne deren Brut.

Die größte Ameisengruppe (91,5%) wurde bei *Leptothorax*, *Dolichoderus* und *Colobopsis* festgestellt. *Leptothorax* lebt hauptsächlich in Gallen zwischen 0 und 2 m Höhe; ihre Gründer-Königinnen mit sehr kleinen Kolonien leben in mittleren Höhen von 4 bis 6 m. *Colobopsis* findet man zwischen 6—10 m Höhe. Ihre Gründer-Königinnen machen fast 50% der Gesamtzahl aus. *Dolichoderus* lebt meist in mittleren Höhen (4—6 m). Bei dieser Ameisenart wurden keine einzeln lebenden Königinnen gefunden.

Die 2. Gruppe der „Ameisen in Eichengallen“ (7,7%) wird nur von *Crematogaster scutellaris* und *Campopnotus fallax* gebildet. Diese Ameisen sind selten und der relative Anteil der einzeln lebenden Königinnen an der Gesamtzahl ist hoch.

Die sehr seltenen Ameisen einer dritten Gruppe (*Lasius*, *Aphaenogaster*, *Myrmecina* und *Ponera*) kön-

nen als zufällig in diesem Spezialbiotop angesehen werden.
A. Herfs, Köln

Thomé, G. (1972): Le nid et le comportement de construction de la fourmi *Messor ebeninus* Forel (*Hymenoptera, Formicoidea*). Insectes Sociaux, Paris, Vol. XIX, pp. 95—103.

Das Nest der *Messor*-Arten ist im allgemeinen aus einem Hauptschacht gebildet, der sich sehr tief in den Boden einsenkt. Von dem Schacht zweigen sich mehrere Kammern und Seitengalerien ab. Das Nest von *Messor ebeninus* bildet zwei Teile, ein oberes Stockwerk, das im Sommer trocken ist und als Kornspeicher benutzt wird. Die untere Etage wird von der Grundwasser-oberfläche begrenzt. Sie bildet den Schutz für die Königin und ihre Brut.

Versuche zeigen, daß die Königin und die Arbeiter die feuchten Stellen des Bodens aushöhlen. Die Bedeutung dieser Arbeit ist abhängig von der Größe der Kolonie. Je höher die Zahl der Arbeiter ist, um so stärker dehnt sich das Netz der Galerien aus.

Die Struktur des Ameisennestes, das Volumen der Kammern und der Kornspeicher, ihre Lage im Verhältnis zum Hauptschacht hängen ab von der Richtung, die das Wasser, das einsickert und sich sammelt, nimmt. Eine Trockenzeit von 5 Monaten und die Sommerhitze treiben die Ameisen in die tieferen Bodenschichten, bis sie ein feuchtes Milieu und günstigere Bedingungen finden.
A. Herfs, Köln

Schmidt, H. (1970): Über die Mandibeln der Holzinsekten — Faunistisch-ökologische Mitteilungen, Sonderheft: Entomologisches Herbstkolloquium in Kiel, 16./17. November 1968, Band III, Heft 11/12, 348 bis 353.

An sehr guten, klaren Bildern erläutert SCHMIDT einprägsam zunächst die Morphologie der Xylophagen-Mandibel. In einem weiteren Kapitel über die ökologische und funktionelle Bedeutung des Baues der Mandibeln unterscheidet er Feuchtholz- oder Frischholzformen in saffrischen (Feuchtigkeit über 100%